



**STARTUP
VERBAND**

**Stellungnahme des Startup-Verbands für die
Öffentliche Beratung des Ausschusses für Bildung,
Forschung und Technikfolgenabschätzung zum
Thema "Transfer von der Wissenschaft in die Praxis"**

22. Juni 2022

Einleitung

Startups sind wichtiger Innovationstreiber und haben darüber hinaus eine signifikante Bedeutung für Wachstum und Wohlstand: so hätte es in den USA ohne Gründungen seit den 1980er Jahre keinen Netto-Zuwachs an Arbeitsplätzen gegeben. Gerade Deutschland ist als ressourcenarmes Land auf ständige Innovation angewiesen. Insofern sind gründungsfreundliche politische Rahmenbedingungen, gerade auch für Gründungen aus dem Bereich der Forschung und Wissenschaft, von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung.

Trotz erfolgreicher wissenschaftlicher Veröffentlichungen (0,98X Publikationen pro 1.000 Einwohner*innen im Vergleich zu den USA) und Weltklassepatenten (0,85X Patente pro 1.000 Einwohner*innen im Vergleich zu den USA, entspricht weltweit Platz 2) bleibt Deutschland insbesondere beim Transfer von neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen in marktfähige Produkte und Dienstleistungen weit hinter anderen führenden Ländern wie den USA zurück (Unternehmerquote 0,44X im Vergleich zu den USA).¹ Diese dramatischen Zahlen verdeutlichen die wachsende Diskrepanz zwischen den USA und Deutschland je weiter der Transfer von der wissenschaftlichen Veröffentlichung bis zum marktfähigen Produkt oder Dienstleistung voranschreitet.

Startup-Gründungen im Bereich der Wissenswirtschaft sind in Deutschland seit Jahren rückläufig. Besonders betroffen sind wissensintensive Dienstleistungen und die Industrie, die in besonderem Maße auf Forschung und Entwicklung angewiesen ist. Die jährliche Anzahl an Gründungen je 10.000 Erwerbstätige in der Wissenswirtschaft ging in den letzten 20 Jahren in alten Ländern von 6,9 auf 4,2 zurück und in den neuen Ländern von 5,7 auf 3,7.²

Die hohen Werte im Bereich Forschung und Publikationen zeigen, dass es in Deutschland ein großes Potenzial für die Ausgründungen aus dem universitären und außeruniversitären Umfeld gibt. Dieses Potenzial wird aktuell jedoch völlig unzureichend genutzt.

Als Startup-Verband haben wir vor dem Hintergrund die folgenden sechs Vorschläge erarbeitet, um dieses Potenzial künftig besser zu nutzen:

¹ Lakestar (2021) „The European Financing Gap“; Link: <https://financing-gap.co/germany>

² BMWK (2022) „Entwurf der Startup-Strategie“; Link: <https://bit.ly/3OfY8QD>

1. Zehn Leuchtturm-Gründungszentren zu Knotenpunkten für regionale Gründungsaktivitäten ausbauen

Während sich Berlin und München als deutsche Startup-Hubs mit starken universitären Gründerzentren etabliert haben, sind andere Gründungszentren noch im Aufbau. Das Beispiel der UnternehmerTUM zeigt, dass starke universitätsnahe Gründungszentren ein Motor für Gründungsaktivitäten sind und einen signifikanten Beitrag zum Aufbau von Ökosystemen in Deutschland leisten.

Der Ausbau aktiver, universitätsnaher Gründungszentren zu Knotenpunkten regionaler Gründungsaktivitäten bedarf langfristiger staatlicher Anschubfinanzierung (ca. sieben bis zehn Jahre) für nicht staatliche TrägerGmbHs. Die Gründungszentren sollten als Leuchtturmprojekte regional wirken und ein ganzheitliches Angebot – von der Sensibilisierung von Studierenden zu Programmen für Gründer*innen und der Frühphasenfinanzierung schaffen.

Mit dem Ziel, Strukturen auszubauen und zu verstetigen, sollten insbesondere die Akquisition privatwirtschaftlicher Investitionen und der Aufbau eigener unternehmerischer Aktivitäten (z.B. mit Beteiligungsgeschäft) incentiviert werden. Die UnternehmerTUM geht in diesem Zusammenhang mit 10% des jährlichen Budgets aus privaten Spenden und 60% aus eigenen unternehmerischen Aktivitäten als gutes Beispiel voran. Bei der Auswahl geeigneter Standorte könnte auch eine Anknüpfung an regionale (wirtschaftliche) Stärken (z.B. Technologie-Cluster) eine Rolle spielen.

Neben dem Aufbau von Leuchtturm-Gründungszentren sind die geschaffenen Strukturen der lokalen Gründungsförderung über langfristig angelegte Förderungen zu stabilisieren.

2. Gründungszentren in Ökosystemen regional und überregional (auch außerhalb Deutschlands) vernetzen – Meta-Ökosysteme schaffen

Ein weiteres Hindernis für Ausgründungen ist häufig der fehlende Austausch bzw. eingeschränkte Möglichkeiten zur Kooperation zwischen Intermediär*innen der Gründungsförderung. Regionale Ökosysteme können in diesem Zusammenhang einen wichtigen Beitrag leisten, denn sie sind Hotspots für Gründungsaktivitäten (47% der US-Startups haben ihre Hauptquartiere in Superhubs). Der Ausbau von Ökosystemen zwischen wissenschaftlichen Institutionen, Unternehmen, Investoren und öffentlichen Institutionen bietet die Chance, Synergien und positive Netzwerkeffekte zu maximieren. Dadurch könnten sich die verschiedenen

Bundesverband Deutsche Startups e.V.

Haus der Bundespressekonferenz | Schiffbauerdamm 40 | 10117 Berlin politik@startupverband.de
eingetragen im Lobbyregister des Deutschen Bundestages: Nummer R002111

Stakeholder*innen der Startup-Infrastruktur untereinander austauschen, Stärken und Schwerpunkte abgleichen, Best Practices teilen und redundante Strukturen abbauen bzw. vermeiden.

3. Fokussierte Gründungsförderung für Wissenschaftler*innen fördern & Interdisziplinarität stärken

In Deutschland wagt nur etwa eine:r von 30 Wissenschaftler*innen den Schritt in die Selbstständigkeit. Einer der Gründe ist die ausbaufähige Unterstützung durch die Professorenschaft, aber auch die fehlende Ausbildung bzw. Vorbereitung auf eine Unternehmensgründung.

Daher bedarf es eines Ausbaus von Förderprogrammen für Wissenschaftler*innen. Im Rahmen von Startup Schools könnten Lehrende und Forschende so zur Bewertung des Ausgründungspotenzials der eigenen Forschung motiviert und befähigt werden und somit die Kommerzialisierung wissenschaftlicher Innovationen gefördert werden.

Das Format sollte sowohl promotions- bzw. forschungsbegleitend als auch in Form eines mehrwöchigen Intensivprogramms gestaltet werden.

Beispiel 1: Das Potenzial einer solchen Förderung verdeutlicht das I-Corps-Programm der US National Science Foundation. Bei dem Programm liegt der Fokus auf der erfahrungsbasierten unternehmerischen Ausbildung von Wissenschaftler*innen und Studierenden in fünf Universitätsclustern der USA, welche mit jeweils 3 Mio. USD über fünf Jahre finanziert werden. Seit 2011 entstanden dadurch über 1.200 Ausgründungen. Ein Kernelement des Programms ist dabei die Einbindung und Incentivierung der Professorenschaft.

Beispiel 2: Einen starken Fokus auf Interdisziplinarität legt das Center for Digital Technology and Management (CDTM) - eine gemeinsame Institution der Münchener Universitäten Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) und Technische Universität München (TUM). Das CDTM bietet das interdisziplinäre add-on Studienprogramm „Technology Management“ für Studierende verschiedener Studienrichtungen mit kreativen Ideen und einem entrepreneurial mindset. Dadurch werden Studierende ermutigt, ihre Ideen in die Praxis umzusetzen.

4. Deep-Tech-Programme zur Förderung vielversprechenderer Gründungsprojekte aus der Wissenschaft aufbauen

Die Förderung von (Deep-)Tech-Startups ist ein wichtiger Hebel, um eine neue technologie-basierte Generation des deutschen Mittelstands zu schaffen und die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft langfristig zu stärken. Hierzu braucht es insbesondere ein Accelerator-Programm zur programmatischen und finanziellen Unterstützung der Ausgründung wissenschaftlicher Tech-Projekte und Innovationen von Promovierenden und Postdocs. Ziel dieses Programms sollte es sein – neben der Bereitstellung von Fördergeldern (z.B. für Bau und Testung von Prototypen) und individuellen Fellowships – Wissenschaftler*innen wirtschaftliche Grundkenntnisse und Gründungs-Skills zu vermitteln sowie den Zugang zu Networking-Veranstaltungen und Mentoring zu gewährleisten.

Beispiel: Das Runway-Startup-Postdoc-Programm des Jacobs Technion-Cornell Institute unterstützt Postdocs über ein bis drei Jahre umfassend in ihren Ausgründungsaktivitäten.

Zusätzlich könnten Programme, die die Bildung von Tandems zwischen Wissenschaftler*innen ermöglichen (selbst wenn Wissenschaftler*innen kein aktiver Teil der Gründung werden, sondern z.B. als Berater*innen fungieren).

5. IP-Verwertung/Konditionen transparent machen und Best Practices für Universitäten entwickeln

Der Verhandlungsprozess zur Verwertung geistigen Eigentums (IP, Intellectual Property) in universitären Unternehmensgründungen ist häufig langwierig und komplex sowie mit hohen Kosten oder ungünstigen Konditionen für die Gründer*innen verbunden. Für Universitäten und Forschungsinstitute besteht ein Interessenkonflikt, einerseits ihre Einnahmen aus IP zu optimieren und andererseits eine gründungsfreundliche Vergabe sicherzustellen.

Es ist daher notwendig, die Bedingungen zur IP-Vergabe an Universitäten für Gründer*innen als kurzfristige Maßnahme transparenter zu machen (z.B. u.a. durch eine Datenbank). Mittelfristig sollte an Universitäten ein Forum für einen Dialog zu den Themen Auslegung und Anpassung rechtlicher Rahmen und Best-Practice-Verwertungsmodelle geschaffen werden.

Beispiel: Das „IP for Shares“-Modell der TU Darmstadt könnte als Best Practice Beispiel auch an anderen Hochschulen umgesetzt werden. Die in

diesem Zusammenhang von der Bundesagentur für Sprunginnovationen, SprinD, entwickelten Vorschläge sollten weiterverfolgt werden.³

6. Regulatorische Verankerung von Technologietranslation als dritte Säule neben Forschung und Lehre

Um die Gründungsförderung an Universitäten und Hochschulen strukturell zu verankern, sollte Technologietranslation langfristig als dritte Säule neben Forschung und Lehre in die Hochschulgesetze der Bundesländer aufgenommen werden. Dies ermöglicht (und verpflichtet) Hochschulen, dauerhaft Haushaltsmittel für die Gründungsförderung zu erhalten und bereitzustellen.

Indem Translation auf den Stellenwert von Forschung und Lehre gehoben wird, sollten Universitäten dazu ermutigt und dabei unterstützt werden, ihre Gestaltungsspielräume beim Thema Gründen stärker zu nutzen, so z.B. durch die Bildung von „Gründungs-GmbHs“, die Ernennung von „Gründungsbeauftragten“ und die Einrichtung einer Gründungsberatung für Studierende und Wissenschaftler*innen.

³ SprinD „Gesucht: Koalition der Willigen in Politik, Forschungseinrichtungen und Hochschulen für einen IP-Transfer 3.0“ Link: <https://www.sprind.org/de/artikel/gesucht-koalition-der-willigen-fuer-ip-transfer-3-0/>